Scranton Wochenblatt.

Office:

321 Spruce Straße.

Gefährlicher Gebrauch von Droguen.

So wichtig auch Stoffe wie Opium, Laudanum, Morphin, Cocain u. s. w. als Schmerzstillungs-Mittel, ein so großer Segen sie auch für die leidende Menschheit bei richtiger Anwendung sind, so unheilvoll wirken sie vielfach bei dem gegenwärtigen Mangel an Controle! Fast jeden Tag haben die Zeitungen einen Fall von leicht verhütbarem Unglück oder Selbstvernichtung durch den Gebrauch solcher Droguen zu berichten, und es kann nicht oft genug zur größten Vorsicht seitens der Einzelnen und seitens des Gemeinwesens gegenüber diesen dämonischen Stoffen gemahnt werden.

Besonders großes Unheil wird häufig durch alte Recepte angerichtet. Wenn ein Arzt eine Dosis von einem jener Stoffe verschreibt, so weiß er, daß in der Regel nicht nur die Dosis vom Patienten genommen, sondern das Recept aufgehoben und von dem Betreffenden auf eigene Faust wieder benutzt wird. Schon manches Körpersystem ist dadurch zerrüttet, schon manches unheilbare Laster begründet, schon mancher gewaltsame Tod verursacht worden.

Es gibt auch noch Apotheker genug, welchen nichts daran liegt, wenn sie diese Dinge verkaufen, wem sie nur das Geld dafür erhalten; sie versehen auf ein altes Recept hin immer und immer wieder ihre Kunden mit solchen Giften, auch wenn es ihnen nicht zweifelhaft sein kann, daß die Kunden den Stoff nur noch als „Nahrungsmittel" oder „Reizmittel" consumiren. So oft die Morphinpillen-Schachtel leer ist, ist wieder eine andere zu haben; die Laudanumflasche muß fort und fort wieder gefüllt werden, und allmälig mit größeren Quantitäten; Personen, von denen jene Apotheker ganz genau wissen, daß sie nicht mehr unter ärztlicher Behandlung stehen, bekommen Cocain und gebrauchen es, wie jeder Trunkenbold seinen Schnaps, nur mit viel verheerenderen Folgen. Gar Manche, die sich für anständige Geschäftsleute halten, verkaufen Patentmedicinen, welche massenhaft den einen oder anderen jener Stoffe enthalten und nur deswegen so gierig verschlungen werden.

Vor Kurzem erzählte ein erfolgreicher junger Handwerker in New York einem Arzte, wie seine Gattin ruinirt worden und gänzlich verkommen sei: Tag für Tag wurde sie gleichgiltiger für alle ihre Pflichten; Haushaltung und Kinder wurden greulich vernachlässigt; der Gatte, als „musterhafter Ehemann" nach amerikanischen Begriffen, lieferte ihr alles Geld aus, das er im Schweiße seines Angesichts verdiente, und sie vergeudete Alles auf irgend eine geheimnißvolle Weise. Der Gatte beobachtete sie mit änglicher Sorgfalt und gab sich alle Mühe, dem Geheimniß auf die Spur zu kommen, — aber lange Zeit vergeblich. Oft fand er die Frau in trunkener Betäubung, aber er überzeugte sich, daß sie keine Säuferin war. Endlich kam die Wahrheit an den Tag. Ein altes Recept vom Hausarzte war an dem ganzen Unheil schuld, indem das Weib jedesmal mittels desselben Cocain bekam. Sogar durch Kinder ließ sie oft das Gift holen. Monate lang setzte sie diese furchtbare Gewohnheit fort; über Müdigkeit, Sorge und alle Aergerniß mußte das Cocain hinweghelfen, es ersetzte schließlich das Essen, Trinken und Schlafen. Die ehemals kräftige Frau ist körperlich und geistig ein Wrack, und mit ihr ist das Glück einer Familie für immer zerstört. Und so geht es gar häufig mit „alten Recepten."

Nun noch ein anderes Beispiel, das namentlich für Mütter lehrreich ist. Eine junge Mutter bemerkte, daß ihr kleines Kind stets schlafsüchtig und theilnahmslos gegen Alles war, daß es oft Stunden lang wachend und doch in fast todtähnlicher Apathie dalag. Die Eltern beobachteten nun das Kindermädchen scharf, — und bald entdeckten sie, [illegible] dasselbe dem Kinde eines jener „Be[illegible]el" beizubringen pflegte, [illegible]el Arbeit mit ihm zu haben! [illegible] hatte das pflichtvergessene [illegible]benfalls mittels eines alten [illegible]langt. Sehr viele Kinder[illegible] leider auch nicht wenige [illegible] diesen Kniff an, um [illegible] zu viele Umstände [illegible], und fügen so deren Körpersystem oft unheilbaren Schaden zu.

Es ist überhaupt merkwürdig, wie leichtsinnig der Mensch mit seinem Körpersystem umgeht. Wenn seine Uhr oder irgend ein anderer Mechanismus, den er gebraucht, außer Ordnung ist, so hütet er sich wohl, daran herumzupfuschen, wenn er nicht ein Fachmann ist, sondern überläßt die Ausbesserung Jemandem, den er als Sachverständigen kennt. Aber wenn es sich um jenen empfindlichen und für ihn wichtigsten Mechanismus, um seinen Leib und um seine Gesundheit handelt, da haast er auf eigene Hand drauf los, als ob er jederzeit ein anderes Körpersystem umsonst haben könnte! Er nimmt Medicinen, welche nur unter ganz besonderen Umständen verordnet worden sind, so oft es ihm gutdünkt und gelüstet, und in so großen Quantitäten, wie er kriegen kann.

Besonders leicht sind Frauen hierzu geneigt; sie lassen sich ohne Weiteres alte Medicinflaschen wieder füllen und benutzen sie in Fällen, die nur eine scheinbare oder gar keine Aehnlichkeit haben mit denjenigen, unter denen die Medicin verordnet wurde, und richten sich nach der ersten besten Vermuthung oder gar nach dem ersten besten Gelüste. Bis sie dann endlich den Arzt holen lassen, ist ihnen meist nicht mehr zu helfen. Auf diesem Gebiete könnten unsere Temperenzweiber, welche sich nicht genug entsetzen können, wenn ein Mann nach schwerer Arbeit einmal außer Hause ein paar Cents für Bier oder Wein ausgibt, wahrhaftig Arbeit genug finden, wenn sie sich wirklich der Menschheit nützlich machen wollten!

Es gibt schon ziemlich viele Gesetze gegen den unbeschränkten Verkauf von „Giften" in Apotheken, aber sie werden sehr lax ausgeführt. Vor Allem käme es darauf an, daß der Apotheker selber und der Arzt gemeinsam eine Reform herbeiführten; nur so können diese furchtbaren Mißbräuche ein Ende nehmen.

Oberst James A. Wood, welcher kürzlich im Alter von 74 Jahren in Bloomfield, Ky., starb, nahm seiner Zeit an der Rebellion von Texas gegen Mexico theil und war auch bei dem schrecklichen Massacre am Alamo als eines der zum Tode bestimmten Opfer; er und noch zwei Andere waren die einzigen Ueberlebenden von dieser schaurigen Tragödie. Wie Oberst Wood mit knapper Noth entkam, erzählte er selber folgendermaßen: „Als Santa Anna Befehl gegeben hatte, alle Gefangenen zu erschießen, und die Gewehre krachten, ließ ich mich auf den Boden fallen, als ob ich bei der ersten Salve getödtet worden wäre, und ließ mich immer und immer wieder überschlagen, bis ich gerade an das Flußufer gerollt war, — dann sprang ich plötzlich auf und eilte davon. Ich setzte meine Tour ununterbrochen fort, bis ich Kentucky erreicht hatte."

Verringerter Brotconsum.

Obwohl die Weizenernte in den Ver. Staaten während des verflossenen Jahres 10 Procent weniger betragen haben soll, als im Jahre 1887 — wo sie schon ziemlich bescheiden war — befindet sich eine riesige Quantität Mehl im Markte, und die Preise sind infolge dessen so gedrückt, daß es sich für die Müller nicht lohnt, noch mehr Mehl zu machen, — und daß trotzdem die Vorräthe seit Beginn des laufenden Jahres fort und fort verringert worden sind. Dieser anscheinende Widerspruch gibt in den Kreisen der Producteninteressenten viel zu denken.

Wahrscheinlich liegt die Lösung des Räthsels in der Thatsache, daß der gegenwärtige Brotverbrauch in unserem Lande viel geringer ist, als durchschnittlich in den letzten Jahren, besonders im Vergleich mit der Zeit vor 12 bis 15 Monaten. Damals waren die Gemüse rar und theuer infolge einer langen Dürre in vielen Landestheilen. Gegenwärtig aber gibt es genug Gemüse, und sie sind so billig, daß es sich vielfach nicht rentirt, sie aus größerer Entfernung zu Markte zu bringen. Namentlich wird aus Chicago eine Ueberfüllung des Kraut-, Rüben-, Zwiebel-, Kartoffel- und sonstigen Vegetabilienmarkts gemeldet. Natürlich hat infolge dessen der Verbrauch dieser Artikel, besonders seitens der ärmeren Classen, zugenommen. Dies wird noch gefördert durch die meist niedrigen Preise des Fleisches. Infolge dessen nimmt der Verbrauch des theuereren Brotes entsprechend ab.

Wieweit durch diese veränderten Verhältnisse der Mehlconsum beeinträchtigt worden ist, läßt sich nicht mit Genauigkeit feststellen, indeß kommt man wohl der Wahrheit ziemlich nahe, wenn man einen Rückgang um 25 Procent während der letzten 6 Monate annimmt; denn von vielen Familien weiß man, daß sie ihre Broteinkäufe um reichlich die Hälfte vermindert haben.

Wenn man jenen durchschnittlichen Rückgang für die ganzen Ver. Staaten gelten ließe, so würde sich ergeben, daß von dem amerikanischen Volke im Ganzen etwa 8,000,000 Fässer Mehl weniger aufgegessen worden sind. Zieht man nun noch in Betracht, daß der Süden weniger Brot pro Kopf verbraucht, als der Norden, und daß in einigen Gegenden keine so bedeutende Versuchung vorhanden ist, Brot durch Gemüse und Fleisch verdrängen zu lassen, so kann man doch immerhin mit Sicherheit sagen, daß der Mehlverbrauch um rund 5,000,000 Fässer abgenommen hat.

Damit erklärt sich wohl zur Genüge die jetzige Sachlage. Das Mehl ist hier viel leichter aus dem Feld zu schlagen, als in Europa, da das Brot meistens bei Weitem nicht so schmackhaft und haltbar hergestellt wird, wie dort. Würden hierzulande die Gemüse überall so sorgfältig bereitet, wie z. B. in Deutschland, so würde der Ausfall an Mehlverbrauch auf der einen Seite wieder andererseits durch die Mehlverwendung bei der Gemüsebereitung theilweise gedeckt werden, — so aber ist es etwas Anderes.

Land- und Hauswirthschaftliches.

Geflügeldünger. — Noch vielfach wird der Werth des Geflügeldüngers nicht genügend gewürdigt. Manche auch, welche diesen Dünger benutzen, behandeln ihn falsch, indem sie ihn, wie den übrigen, dick ausstreuen; daher verfehlt er auch meist seine Wirkung und ist bei schlechter Anwendung sogar ätzend und schädlich. In den Niederlanden wird der Taubendünger auf's Jahr verpachtet und zum Düngen der Flachsfelder benutzt. Man bezahlt den Dünger von 100 Tauben dort mit 10 bis 16 Francs. Der Geflügeldünger wird zum Ueberdüngen von Getreide, Tabak, Krautpflanzen und Hanf benutzt. Auf Lein und Klee gebracht, ist er von ausgezeichneter Wirkung, in Kohlpflanzungen und Mistbeeten treibt er vorzüglich. Er eignet sich besser für schwerere Bodenarten, als für leichte. Für Wiesen ist er ebenfalls sehr zu empfehlen, da er das Moos in denselben vertilgt. Der Taubendünger wird allen übrigen vorgezogen, der Enten- und Gänsedünger am liebsten zur Compostbereitung verwendet. Den Geflügeldünger bewahrt man am besten an einem vor Regen geschützten Orte auf, wo er von der Luft getrocknet wird. Vor dem Gebrauch werden die größeren Stücke zerschlagen. Würde der Landmann den Geflügeldünger stets sorgfältig aufbewahren, trocknen und zum Ausstreuen zubereiten, so würde er weniger Guano zu kaufen brauchen.

Die Viehmästung. — Das Fleisch, welches auf den öffentlichen Markt gebracht wird, ist gewöhnlich von zweierlei Art, fettes und mageres, oder gutes und schlechtes, von letzterer Art am meisten. Die Preise, welche für die erstere Art Fleisch bezahlt werden, sind oft 2 bis 3 mal so hoch, als die für die letztere Art. Dies hat die Viehzüchter verleitet, lieber auf das Fettwerden des Viehes hin zu füttern, als so, daß das Fleisch von letzterer Art werde. Wie aber kann man das Vieh züchten, füttern und so behandeln, daß der Consument ein Fleisch erhält, welches weder 1 bis 2 Zoll dick von hartem Talg umgeben ist, noch aus weichem, dünnem, magerem Faserwerk besteht? Die erste Bedingung ist, daß man den jungen Thieren hinreichende Bewegung gewährt, d. h. die Kälber nicht in den Ständen der Stallungen anbindet, ehe sie 1 bis 2 Jahre alt sind, während welcher Zeit sie reichlich mit Welschkorn zu füttern sind, — sie aber auch nicht etwa im Alter von 2 bis 3 Monaten hinaustreibt und sie lange Zeit hindurch alles Mögliche ertragen und leiden läßt, bis sie 2 bis 3 Jahre alt geworden sind, worauf sie nach der heute üblichen Weise gemästet werden, daß man sie, aller Bewegung beraubt, mit reichem, kohlenstoffhaltigem Futter überfüttert. Da darf man sich nicht wundern, daß die auf solche Weise aufgezogenen Thiere eine unbeschränkte Entwickelung der Muskeln haben, welche dick mit einer nicht wohl genießbaren Fettmasse überzogen sind. Wenn man die Beschaffenheit des Fleisches verbessern will, so muß die Muskelentwickelung nicht allein durch die Gewöhnung der Thiere an eine passende Bewegung, sondern auch durch eine zweckmäßige Fütterung derselben erzielt werden. Eine solche Fütterung ist diejenige, welche ein beständiges, gesundes, normales Wachsthum durch ein Futter bewirkt, das genügend eiweißhaltige und stickstoffhaltige Bestandtheile besitzt, um den Thieren jene Stoffe zuzuführen, aus denen mageres Fleisch gewonnen wird.

Die Brandwunden der Obstbäume. — Zur Behandlung der Brandwunden an Obstbäumen ist Holzessig zu empfehlen, welcher in jeder Apotheke käuflich ist. Die Brandwunde wird zunächst bis auf das gesunde Holz ausgeschnitten, dann einige Male mit einem Schwämmchen bestrichen, welches man an einen Stock gebunden und in Holzessig eingetaucht hatte. Die Wunde überwallt sehr schnell. Mit ebenso gutem Erfolge ist das Verfahren bei frischen Schnittwunden anwendbar, wie dieselben z. B. durch Abnehmen größerer Aeste entstehen. Wenn man die Wunde einige Male mit Holzessig überstreicht, so verschließt sich dieselbe sofort, ohne daß man zu befürchten braucht, daß dem Baume dadurch Schaden zugefügt wird.

Ein Rio-Grande-Bandit.

Vor Kurzem meldete eine Depesche aus der Stadt Mexico, daß „General" Cortina aus dem Gefängniß entlassen worden sei. Damit hat einer der berühmtesten und berüchtigtsten Banditen der amerikanisch-mexicanischen Grenze die goldene Freiheit wiedererlangt, — jedoch als gebrochener alter Mann.

Juan Nepomiceno Cortina wurde im Jahre 1824 auf der texanischen Seite des Rio Grande von achtbaren Eltern geboren. Seine Umgebung brachte es indeß mit sich, daß er schon als Junge ein „Hurrah-Leben" führte. Er fing bald, wie damals so viele Andere an der Grenze, ein Viehhandels-Geschäft an und abenteuerte und raufte dabei nach Herzenslust. Um das Jahr 1849 herum wurde er wegen seines ersten Mordes in Anklagestand versetzt; infolge dessen ließ er sich etwa 5 Jahre lang nur selten blicken, — dann erschien er, aber beschützt von einer Bande Bewaffneter, und schwang sich rasch zu einer politischen Macht auf! Man machte einige Jahre lang keinen Versuch, ihn zu verhaften.

1859 wurde er wegen Pferdediebstahls in Anklagestand versetzt, — das war schlimmer, als Mord. Ungefähr zur gleichen Zeit wurde einer seiner Verwandten von einem Amerikaner getödtet, und einer seiner besten Freunde von einem anderen Amerikaner niedergeschossen. Diese Umstände trieben Cortina in einen unerbittlichen Guerillakrieg sowohl gegen die amerikanische wie weiterhin gegen die mexicanische Regierung, — zumal nachdem auch noch sein Neffe in Brownsville, welcher in einem Kaffeehaus angestellt war, bei ihm Klage geführt hatte, daß sein Arbeitgeber ihn entlassen habe, um ihm den Lohn eines ganzen Jahres nicht zahlen zu müssen. Denn was man seinen Verwandten und Freunden angethan, brachte Cortinas Blut nicht weniger zur Wallung, als wenn es ihm selbst angethan worden wäre.

Er ritt zunächst nach Brownsville, befreite seinen Neffen, der wegen Streites mit dem Kaffeehaus-Besitzer verhaftet worden war, gewaltsam und verwundete dabei den Stadtmarschall. Das war aber erst der Anfang seines Rachekrieges. Am 28. September 1859 drang er an der Spitze von 60 Berittenen nach Brownsville und versetzte die Stadt in großen Schrecken. In Fort Brown, einem aufgegebenen Garnisonsorte vor Brownsville, schlug er sein Hauptquartier auf und erließ den Tagesbefehl, „alle Amerikaner zu tödten, aber Ausländer und Mexicaner nicht zu belästigen"; sofort beorderte er verschiedene Abtheilungen seiner Leute, diesen Befehl zu vollstrecken. Zum ersten (?) Male in der Geschichte der Ver. Staaten befand sich eine ihrer Städte, mit 3000 Einwohnern, in den Händen von Banditen.

Im Dunkel der Nacht erbrachen die Banditen das Gefängniß, tödteten den Kerkermeister und befreiten alle Gefangenen, die sich sämmtlich ihrer Organisation anschlossen. Dann erschossen sie vier Mann, deren sie habhaft werden konnten, und verwundeten mehrere andere. Als der Tag dämmerte, wollte Cortina die ganze Stadt anzünden; in diesem kritischen Augenblick aber bewogen ihn der mexicanische Consul und andere Mexicaner, von weiteren Greueln abzustehen, und lärmend und Revolver abfeuernd zog die Bande wieder davon. Als aber bald darauf einer seiner Lieutenants gefangen genommen wurde, drohte Cortina wieder, die Stadt in Asche zu legen, wenn man denselben nicht freigebe. Trotzdem wurde seinem Verlangen nicht entsprochen. Nun kam der Bandenführer wieder über den Fluß und bereitete einen großen nächtlichen Einfall nach Brownsville vor. Aber die Bürger, verstärkt durch mexicanische Garden, rückten ihm entgegen, und es kam zu einer Schlacht. Anfangs in die Enge getrieben, zwang Cortina schließlich seine Feinde zum Rückzug und erbeutete zwei Geschütze; er verlor indeß zwei Todte.

Sein Erfolg machte ihn kühn. Er ließ die Weidenbesitzer und Farmer der Gegend brandschatzen, fing die Postsachen ab und erfuhr so auch die Einzelheiten einer gegen ihn geplanten Expedition der Staats-Polizeisoldaten. Diese Expedition überfiel er nun, fügte ihr erhebliche Verluste zu und zog sich dann wieder zurück. Sein obenerwähnter Lieutenant, den man gefangen genommen hatte, wurde gelyncht. Aus Rache dafür griff Cortina eine Woche später den Lieutenant Litileton und 30 Mann aus dem Hinterhalte an, tödtete drei Mann, verwundete einen und ließ einen Gefangenen, den er machte, umbringen und gräßlich verstümmeln. Jetzt gerieth die ganze Grenze in die größte Aufregung; der Staat Texas und sogar der Bund wurden angerufen, Cortina zu vernichten.

Aber mit der Vernichtung hatte es noch gute Weile. Mehrere Expeditionen von Staatstruppen, verstärkt durch Bundesartillerie, blieben ziemlich erfolglos. Cortina war jetzt ein großer Mann; die mexicanische Flagge wehte über seinem Zelte, und er erhielt von allen Seiten Zulauf. Da erwuchs ihm ein furchtbarer Feind in dem Major John S. Ford, — demselben, welcher später den letzten Kampf der Rebellion kämpfte. Ford schlug Cortina zweimal und brachte ihm ungewöhnlich schwere Verluste bei; das eine Mal hatten die Guerillas 60 Todte und 50 Verwundete, das andere Mal 29 Todte und 40 Verwundete zu verzeichnen.

Cortina wäre noch nach Mexico hinein verfolgt worden, wenn sich nicht die mexicanischen Behörden verpflichtet hätten, die weitere Verfolgung auf sich zu nehmen. Sie mußten indeß erst durch officielle Aufforderungen und Drohungen von Oberst Robert E. Lee, welcher damals das Departement von Texas commandirte, gezwungen werden, etwas gegen Cortina zu zu thun. Dieser, der noch immer eine beachtenswerthe Macht war, mußte sich endlich in's Gebirge zurückziehen, wo er über ein Jahr blieb; er galt als „Monarch der Berge". Als der Bürgerkrieg in Mexico ausbrach, verfocht Cortina erst die Sache des Kaisers Maximilian, trat aber dann in die Dienste von Juarez und wurde zum Generalmajor befördert. Ja im Jahre 1870 kehrte er als Gouverneur und Divisionscommandant an die Grenze zurück, und da die 26 Mord- und Diebstahlsanklagen, welche auf amerikanischer Seite gegen ihn erhoben worden waren, nicht niedergeschlagen wurden, so überzog er auf's Neue die Grenze mit Krieg und übte über 5 Jahre lang eine Schreckensherrschaft aus. Zollbeamte und Kriegsveteranen wurden ermordet, Reisende überfallen, vor Allem aber Vieh in großem Maßstabe geraubt; Viehhäute wurden sogar in einem spanischen Dampfer, welchen Cortina miethete, nach Havanna zu Markte gebracht, und ein amerikanisches Kriegsschiff verfolgte den Dampfer vergebens. Präsident Grant beabsichtigte damals, durch einen neuen Kriegszug diesen Verhältnissen ein Ende zu machen; aber die Mehrheit des Cabinets wollte dies nicht. Endlich ermannte sich die mexicanische Bundesregierung. Oberst Christo nahm den Banditen und „Gouverneur" durch List gefangen. Bei Beginn der Diaz-Revolution brach Cortina aus seinem Gefängniß in Mexico aus, wurde aber nach Schluß der Revolution wieder festgenommen; Diaz verdankt er es, daß er nicht erschossen wurde. — Jetzt kann er unter Aufsicht der Stadt Mexico herumlaufen; er ist nur noch ein stolzer — Bettler.

Vom Inlande.

Unlängst wurde John M. Reynolds aus dem Zuchthause von Kansas entlassen, — und schon am nächsten Tage kündigte er sich als Candidaten für das Mayorsamt in Atchison an.

Am 1. April soll in New York die elektrische Straßenbahn von East River zum Hudson, oder North River, eröffnet werden. Sie wird die erste daselbst eingeführte elektrische Bahn sein.

Um die Bläschen, von denen sein Gesicht voll war, zu vertreiben, kaufte sich Andreas Winkelmann in Brooklyn, N. Y., eine „Specialmedicin". Durch eine unglückliche Verwechslung jedoch, oder vielleicht auch ohne eine solche, nahm der Unglückliche thatsächlich Gift als „Medicin" und ist jetzt an den Folgen der Vergiftung gestorben.

Die öffentliche Reinlichkeit scheint in Florida manches zu wünschen übrig zu lassen. Wenigstens läßt sich das aus dem Anerbieten eines reichen New Yorkers Namens John G. Borden schließen, der den Winter in Florida zuzubringen pflegt und eine Belohnung von $1000 derjenigen Floridaer Stadt ausgesetzt hat, welche am 1. Juli d. J. am reinlichsten aussehen wird. Die Staats-Gesundheitsbehörde von Florida soll als Richter dienen.

Eines ebenso eigenthümlichen wie schrecklichen Todes starb der 46 Jahre alte Joseph Lever in Brooklyn, N. Y. Derselbe war gerade beim Abendessen, als ihm plötzlich ein Stück Fleisch, welches er zu hastig verschlucken wollte, im Halse stecken blieb, und trotz aller Bemühungen seitens seiner nächsten Umgebung nicht entfernt werden konnte. Man schickte schließlich zum nächsten Doctor—aber ehe die ärztliche Hilfe zur Stelle war, hatte der Unglückliche seinen Geist aufgegeben.

New Yorker Kaufleute beklagen sich mit Recht, daß der Getreidehandel New Yorks in der Abnahme begriffen sei. Die Getreidequantitäten, welche nach New York gegangen sind, haben beständig abgenommen, während die nach Baltimore dirigirten in stetiger Zunahme begriffen sind, trotzdem New York eine günstigere Lage und ganz besonders vortheilhafte Transportfacilitäten hat. Dagegen werden die Elevatorgelegenheiten in Baltimore als günstiger bezeichnet, und außerdem hat Baltimore den Ruf, bei Gradirung des Getreides ehrlicher zu Werke zu gehen.

Daß Geschäftsleute falsche oder schlechte Geldstücke, welche sie aus Unachtsamkeit bekommen haben, armen Teufeln wieder aufzuhängen suchen, die auf jeden einzelnen Kunden Rücksicht nehmen müssen und daher sich fürchten, zu protestiren, kommt leider häufig vor und offenbart den Schmutzcharakter so manches Menschen. Daß aber ein Ladenbesitzer sich wiederholt damit abgibt, falsches Geld in Umlauf zu setzen, und dazu sogar seinen Lehrling benützt, dürfte ein seltener Fall sein. In Philadelphia ist der Ellenwaaren-Ladenbesitzer Philipp Straußmann unter einer solchen Anklage verhaftet und vor das Bundes-Districtsgericht gebracht worden.

Ueber ein barbarisches Gerichtsurtheil wird aus Llano, Tex., gemeldet: Unser Districtsgericht mit seiner intelligenten Jury hat eine Heldenthat begangen, indem es einen armen, schwächlichen Greis von etwas über 70 Jahren mit schneeweißem Haar, Namens E. Barker, zu 6 Jahren Zuchthaus verurtheilt hat, weil derselbe ein paar Stück Rindvieh zweimal, an verschiedene Leute, verkauft hatte. Der an allen Gliedern zitternde Greis konnte nicht einmal sein Alter genau angeben und schien schon etwas geistesschwach zu sein. Man darf unter diesen Umständen annehmen, daß der Mann gar nicht gewußt hat, was er gethan; aber es fehlten ihm die Mittel, einen Vertheidiger zu bezahlen, und so wurde die Todesstrafe über ihn verhängt, — denn es ist unmöglich, daß er das Zuchthaus jemals lebend verlassen wird. Ob die intelligenten Geschworenen wohl jemals Gewissensbisse über ein solches Urtheil fühlen werden?

Große Verwunderung erregte dieser Tage in Philadelphia ein Mann, der auf Brust und Rücken je ein Schild trug, auf denen mit großen Buchstaben die Worte zu lesen waren: „Work Wanted." Der unternehmende Mann war Julius Schwank; derselbe war vor zehn Wochen von Deutschland hier eingewandert und hatte sich vergeblich bemüht, Arbeit zu finden. Da er Leute mit den verschiedensten Geschäftsanzeigen auf der Straße sah, so verfiel er auf die originelle Idee, durch derartige Schilder kund zu thun, daß er Beschäftigung suche. Sein Erscheinen wurde von Zeitungsjungen mit Hurrah und faulen Witzen begrüßt, doch ließ er sich durch dies nicht anfechten. Er lief die Straße unbekümmert auf und nieder. Gegen Mittag trat der Superintendent von Boothbys Restaurant auf ihn zu, unterwarf ihn einem scharfen Verhör und gab ihm schließlich Beschäftigung in einem der Restaurants, in denen er das Commando führt.

Polizeirichter Caldwell in Chicago und der Advocat Masterson führten dieser Tage gelegentlich der Verhandlung irgend eines Bagatellverfahrens eine Scene auf, welche so recht die „Würde des Gerichts" illustrirt. Wir wollen einen Theil des Dialogs dieser Scene hier wiedergeben. Richter: „Sie haben mich schon einmal angelogen, Sie müssen wissen, daß ich mir von Ihnen keine Affencomödie vorspielen lasse!" — Advocat: „Sie müssen wissen, daß ich mich von Ihnen nicht in's Bockshorn jagen lasse."—Richter: „Ich denke, Ihrer Nase würde ein gehöriger „Stümper" gut thun."—Advocat: „Ich werde nicht thun, was Sie verlangen." — Richter: „Wenn Sie sich nicht in Acht nehmen, werde ich vom Richterstuhl herabsteigen und Ihnen den Kopf verbläuen." — Nachdem das „Plaidoyer" soweit gediehen war, entfernte sich der Advocat, und „der nächste Fall" wurde „aufgerufen". Welchen Respect die Parteien und Zeugen des „nächsten Falles" wohl vor dem Gerichte gehabt haben mögen!?

Einer der reichsten chinesischen Händler, welcher deshalb der „Wanamaker von China" genannt wird, Baron Li Yen Pang, hält sich gegenwärtig, auf einer Weltreise begriffen, in den Ver. Staaten auf, in welchen er übrigens mindestens $2,000,000 von seinem Gelde bei chinesischen Kaufleuten angelegt hat. Er ist noch „ein Bischen" reicher, als Wanamaker; sein Vermögen soll nahezu $40,000,000 betragen. In seiner Begleitung befindet sich eine förmliche Leibwache von Secretären und Dolmetschern. Dieser Tage kam er, auf der Reise vom Westen über Britisch-Columbia, in New York an, wo ebenfalls mehrere chinesische Geschäfte mit seinem Gelde betrieben werden. Li Yen Pang ist auch mit dem Premierminister von China, Li Hung Chang, verwandt. Von dem jetzigen Verhältniß zwischen den Amerikanern und Chinesen ist er durchaus nicht erbaut, und er sagt, er werde deswegen auch kein Geld mehr in Amerika anlegen; in China selbst sei die Entrüstung groß, und gegenwärtig halte man es in den dortigen Handelskreisen für unzweifelhaft, daß der allgemeine Boycott über amerikanische Waaren im „himmlischen Reich" durchgeführt werde.

„Undank ist der Welt Lohn," — das mußte auch Henry Schmitz in Newark, N. J., ein Angestellter der Delaware-, Lackawanna- und Western-Bahn, zu seinem schweren Schaden erfahren. Derselbe erschien auf einer Polizeistation mit einer tiefen Kopfwunde, welche er, nach seiner Aussage wenigstens, auf sonderbare Weise erhalten hat. Er befand sich auf einer Locomotive und sah, daß auf der anderen Seite des Geleises ein Italiener Kohlen suchte und das Herankommen des Zuges nicht zu bemerken schien. Um ihn zu warnen, warf Schmitz ein Stück Kohle nach ihm, welches den Italiener traf, und ihm Zeit gab, aus dem Bereiche des ankommenden Zuges zu gehen. Dafür hatte jedoch der Italiener kein Verständniß, er lauerte Schmitz auf, bis derselbe seine Locomotive verließ. In diesem Augenblicke traf Letzteren ein großes Stück Kohle mit solcher Heftigkeit, daß er zusammenbrach. Ehe er sich wieder erholte, war der Italiener verschwunden. Die Polizei versucht, dem undankbaren Italiener auf die Spur zu kommen.

Die wegen Mißhandlung verhafteten Capitäne von Marylander Austernschiffen sind vom Bundescommissär in Baltimore unter eine Bürgschaft von je $1000 gestellt, welche alsbald von ihnen geleistet wurde. Ihre Vertheidiger hätten unbedingte Freilassung beantragt, da außer den die bekannten schwer belastenden Aussagen machenden Anklagezeugen auch mehrere Entlastungszeugen erschienen waren, welche Stein und Bein darauf schwuren, daß die Capitäne ihre Leute immer menschlich behandelt hätten. Der Bundescommissär ordnete die Bürgschaftsstellung mit den Worten an: „Die in diesem Falle vorliegenden Beweise sind sehr widersprechender Art, weshalb anzunehmen ist, daß sich einer oder mehrere der Zeugen des Meineids schuldig gemacht haben. Was die Anklage als bestimmte Thatsache aufstellt, wird von der Vertheidigung mit Entschiedenheit bestritten. Es handelt sich also einzig und allein darum, wer von den Zeugen die Wahrheit oder die Unwahrheit gesagt hat, was jedoch nur von der Grandjury der Ver. Staaten entschieden werden kann."

Das Auftreten wirklicher Verbrecher auf amerikanischen Bühnen in Einbruchsscenen u. drgl. ist bekanntlich nichts Neues mehr und z. B. in Chicago vor einiger Zeit mit „durchschlagendem" Erfolg versucht worden. Im Star-Theater zu New York wurde kürzlich in allem Ernste ein Geldschrank gesprengt, — und zwar von Leuten, die es verstanden. In dem Stück „Stowaway" kommt eine solche Sprengung vor, und die darstellenden Einbrecher waren zwei wirkliche gewesene Berufs-Einbrecher, die Herren Spike Hennessy und Kid McCoy, welche seit ihrem letzten Abschied von Sing-Sing ihre Geschicklichkeit in gefahrloser Weise auf der Bühne verwerthen und damit Brot und Ruhm ernten. Aber der Brotneid ruht nicht, und die Directoren einer anderen in Sensationsstücken „machenden" Gesellschaft machten die hämische Aeußerung, Hennessy und McCoy verständen vom Geldschrankaufbrechen gerade so viel wie ein Ochse vom Couponabschneiden. Dieser Schimpf durfte nicht geduldet werden! Der Director der Star-Gesellschaft antwortete mit Aussetzung einer Belohnung von $500 für jeden Geldschrank, den seine Leute nicht aufbrechen könnten. Die Herausforderung wurde von den Geldschrank-Fabrikanten Marvin & Co. aufgenommen, die einen ihrer festesten Schränke nach dem Theater sandten. Eines Nachmittags fand in Gegenwart von etwa 70 Personen der Versuch zur Sprengung statt. Einer von Marwins Leuten verschloß den Schrank dann erschienen Hennessey und McCoy, vorschriftsmäßig mit schwarzen Masken vor dem Gesicht und mit einer Blendlaterne. Mit Hilfe eines scharfen Stahlbohrers, den sie mittels einer kleinen Kurbel in sehr schnelle Bewegung setzten, hatten sie, fast ohne irgend welches Geräusch, sehr bald ein kleines Loch in die Außenwand gebohrt. Dann holten sie einen 16 Zoll langen Trichter hervor, setzten ihn in das Loch, füllten ihn mit Pulver, und bliesen dasselbe mit Hilfe eines Gummischlauchs hinein. Es wurden etwa drei Unzen Pulver verbraucht. Dann wurde eine lange Zündschnur aus Pulver gelegt, der Schrank sorgfältig mit Decken umhüllt, um den Schall zu dämpfen, und endlich die Zündschnur angesteckt. Nach einigen Sekunden gab es einen dumpfen Laut, der Schrank gerieth in merkbare Erschütterung, eine kleine Wolke von Rauch erhob sich — und als die Decken fortgeräumt waren, stand die Schrankthür offen. Die ganze Geschichte hatte achtzehn Minuten gedauert. Die „Einbrecherehre" der Schauspieler war gerettet.

Vor einiger Zeit wurde aus Brooklyn, N. Y., über einen echt italienischen Liebesroman berichtet. Eine 18jährige Italienerin Namens Michaela Solomito, die sich auf der Reise von Neapel nach New York befand und von ihrer Schwester in Brooklyn, Rosa di Lucca, der Besitzerin eines italienischen Heirathsvermittelungs-Büreaus, an einen jungen Lumpensammler verkuppelt werden sollte, hatte sich auf der Oceanfahrt einem hübschen jungen Landsmann und Künstler verliebt und Gegenliebe gefunden; Letzterer, von gräflicher Familie stammend, war wegen einiger Jugendstreiche zur Auswanderung nach Amerika „verdammt" worden. Nach ihrer Ankunft nun weigerte sich Michaela entschieden, den ihr „bestimmten" Bräutigam zu heirathen. Es kam zwischen ihr und ihrer Schwester, welche die Ueberfahrt bezahlt hatte und nun auch so schnöde um ihren Kuppellohn gebracht wurde, zu einer fürchterlichen Prügelei, an der auch der Gatte der Schwester thätigen Antheil nahm, und als Retter in der Noth erschien noch im letzten Augenblick der junge Graf und Geliebte. Das blutiggeschlagene Mädchen ließ Schwester und Schwager verhaften, jedoch verlief der Proceß im Sande, und es kehrte wieder Harmonie in das Kuppel- und Prügelhaus ein. Jetzt ist dieser interessante Roman in eine neue, sehr bezeichnende Phase getreten. Die anfangs so feurige Liebe des Grafen erkaltete, seine Besuche wurden immer seltener, und eines schönen Tages verduftete er nach unbekannten Regionen. Obwohl das Mädchen der Verlust bitter schmerzte, schlug sie den Ungetreuen rasch aus dem Sinn und spann sofort neue Liebesnetze. Und Niemand anders als der — Gatte ihrer Schwester, ihr vormaliger Durchprügler, war es, den sie in ihr Garn lockte. Die Beiden trieben ihr Spiel lange geheim, — endlich aber erwischte die schlaue Schwester Beide bei einem zärtlichen Tete-à-Tete. Die Folge war, daß, nachdem der ungetreue Gatte wohlweislich in Sicherheit gebracht hatte, die Schwestern in wahnsinnigem Hasse aufeinanderstürzten und sich mit Scheeren das Gesicht und die Arme zerfleischten. Erst einigen kräftigen Nachbarn gelang es, die rasenden Weiber zu trennen, und vor Gericht kommt jetzt die Fortsetzung. Frau Rosa di Lucca ist als ein höchst gefährliches, blutdürstiges Weib bekannt und hatte vor einigen Monaten den italienischen Geistlichen Sepanare zu erstechen gesucht, weil derselbe sich weigerte, ihr eine gypsene Madonna abzukaufen.

Deutsche Lokal-Nachrichten.

Provinz Brandenburg.

Vor den Geschworenen des Landgerichts II. in Berlin fand die Verhandlung gegen den Studenten Eichler wegen Tödtung des Studenten Blum im Duell statt. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage, verneinten aber die Frage der absichtlichen Tödtung. Der Gerichtshof erkannte auf das niedrigste Strafmaß, zwei Jahre Festungshaft. — Die Tuchmacher-Innung in Berlin, welche am künftigen 29. Mai das 600jährige Jubiläum ihres ältesten Privilegs feiern kann, ist im Aussterben begriffen. Sie zählt nur noch neun alte Herren. Von den Ablösungen ihrer Walken- und Rahmenstände besitzt die Innung ein großes Vermögen; es sollen auf den Kopf gegen 60,000 Mark kommen. Der vor zwei Jahren verstorbene Obermeister hatte seinen Antheil schon bei seinen Lebzeiten an sich genommen, da beim Erlöschen der Innung die Stadt die Erbschaft antreten würde. Gegen die Wiederkehr eines solchen Aktes der Selbsthilfe soll letztere indeß jetzt Vorkehrungen getroffen haben. — † In Lübbenau Buchdruckereibesitzer und Verleger des „Lübbenauer Wochenblatt", Hr. Alfred Scharff. — Der Klempner Strauß aus Neu-Ruppin entleibte sich durch Aufschneiden des Halses mit einem Rasirmesser. — Der Ofenklappe fielen zum Opfer in Guben der in der Sommerfelderstraße wohnende Hilfsbahnwärter Schulz und seine Kinder, ein neugeborenes Knäblein und zwei Mädchen im Alter von 6 und 3 Jahren; die Frau und eine zu deren Pflege anwesende Schwester des S. gaben noch Lebenszeichen, jedoch ist es fraglich, ob man sie am Leben erhalten kann.—Ertrunken sind: der Tischlermeister Löffler in Gr.-Fahlenwerder und der Schüler Martin Wendland in Rathenow; erfroren ist der Schuhmachergeselle August Buhr aus Pförten in seiner Schlafkammer; der seit 18 Jahren in den norddeutschen Eiswerken in Rummelsburg beschäftigte Schmied Baer wurde in dem Getriebe einer Maschine getödtet, und der Sohn des Malermeisters Bartel in Spandau starb in Folge eines Sturzes auf dem Eis.

Provinz Ostpreußen.

Der wegen betrügerischen Bankerotts steckbrieflich verfolgte Kaufmann Otto Käsemann wurde aus Hannover, woselbst er verhaftet worden war, in Königsberg eingeliefert.—Die Einwohnerfrau Tr. in Gr.-Hermenau genas im vorigen Jahre von Zwillingen. In diesem Jahre brachte sie sogar Drillinge zur Welt. Alle fünf Kinder sind am Leben. Der Kaiser hat der Frau eine Unterstützung von 50 Mark aus seiner Privatschatulle bewilligt.—Der Einwohner Franz Hofer aus Königsberg beging Selbstmord, indem er sich von einem Zuge überfahren ließ.—Der 60jährige August Arendt aus Bartenstein starb an einer Verletzung, welche er im Triebwerk einer Maschine erhalten hatte.

Provinz Westpreußen.

Der Goldarbeiter Emil v. K. in Danzig vergiftete sich mit Cyankali. — Ertrunken sind: der Schiffer L. A. Lamscha aus Danzig und die junge Frau des Zimmermanns Schiemann in Heubude; die Ehefrau des Holzschlägers Warkentin in Laskowitz wurde von einem Baume erschlagen.

Provinz Pommern.

† In Stralsund der zweite Bürgermeister Friedrich August Erichson. — Es feierten: das 50jährige Dienstjubiläum der Arbeiter Karl Drews in der Pom. Prov.-Zuckersiederei in Stettin und der Botenmeister Silinsky in Greifenhagen; das Fest der goldenen Hochzeit die Eheleute Gemeinde-Vorsteher Paeske in Schellin. — Der Töpfergeselle Albert Hoffmann, gen. Krenzin, aus Damgarten, welcher wegen Trunkenheit arrettirt war, und der Bauernsohn Reinhold Genger in Eventin, Amt Rügenwalde, haben sich erhängt. — Der bei dem Baumeister Platzer in Cöslin angestellte Fuhrmann Holz wurde von seiner Fuhre gegen ein Geländer gedrückt und getödtet; die 16jährige Ida Kropp in Lauenburg starb an Blutvergiftung, der Rangirmeister Lemke in Stargard an einer in Ausübung seines Dienstes erhaltenen Verletzung.

Provinz Schlesien.

Dem wegen Diebstahls von Briefmarken zu einer sechsmonatlichen Gefängnißstrafe und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf zwei Jahre verurtheilten Privatdocent Dr. Joseph in Breslau ist nun endgiltig für die zwei Jahre die Approbation als Wundarzt und Geburtshelfer entzogen worden.—Ueber die Hinterlassenschaft des im Sommer verstorbenen Besitzers des Bades Cudowa, Rittergutsbesitzers F. Bertram, ist der Concurs verhängt worden. Den Passiven von 1,800,000 M. stehen angeblich nur 300,000 M. Aktiva gegenüber. — Vom Schwurgericht in Glatz wurde der Böttchermeister Josef Lachnitt aus Reichenstein wegen eines Lustmordes zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilt. L. hatte ein achtzehnjähriges kräftiges Mädchen überwältigt und dann nach schwerem Kampfe in einem Wasserloch ertränkt. — In der Familiengruft zu Mallmitz fand die feierliche Beisetzung des in Breslau gestorbenen General-Lieutenants a. D. Grafen zu Dohna statt.—Vom Schwurgericht in Breslau wurde die Auszüglerswittwe Rausche von Stabelwitz, welche ihren zehn Jahre älteren, kränklichen Mann zu Tode geprügelt hatte, zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt. — Es feierten: die diamantene Hochzeit in Gr.-Logisch der 90jährige Auszügler Röhr und seine 78jährige Ehefrau; die goldene Hochzeit die Eheleute Besitzer Hampel in Althof bei Wohlau, Inlieger Otte in Alt-Patschkau, Rentier Mangliers in Breslau, Bergmann Mempel in Gleiwitz, Weber Franz Winkler in Katscher, Johann Breuer in Langenau, Rentier Carl Lange in Lüben und Gärtnerauszügler Jenderek in Rzetzik (zur Feier waren auch 2 Söhne aus Amerika, Hotelbesitzer in Baltimore, erschienen); das 50jährige Bürgerjubiläum Kaufmann Isaac Wiener in Liegnitz und Buchbinder Fiebig in Löwenberg; das 50jährige Meisterjubiläum der Schmiedemeister Wilh. Speer in Striegau.

Provinz Sachsen.

† In Strobeck, dem bekannten Ort, dessen Bauern als Kenner des Schachspiels berühmt sind, der Veteran Andreas Klaus, ein Kämpfer der Befreiungskriege von 1813 und 1814. — Ein Liebhaber von Hundebraten, der Klempner Karl Schulze in Nordhausen, hatte eine prächtige Dogge im Werth von 150 M. eingefangen, dieselbe geschlachtet und das Fleisch eingepökelt. Der schon vielfach vorbestrafte Hundeschlächter wurde zu 3 Jahren Zuchthaus verurtheilt.—Der in Magdeburg gestorbene Zimmermeister Walther hat der Stadt Weißenfels, seinem Heimathsort, ein Capital von 481,000 M. hinterlassen. — Der Bäckermeister Karl Friedrich Wilhelm Böttcher in Zeitz wurde von der Strafkammer zu Naumburg wegen Majestätsbeleidigung mit 2 Monaten Gefängniß bestraft. — Der eines Diebstahls angeklagte Realschüler Robert Häußner, Sohn eines Gewehrfabrikanten in Magdeburg, hat sich im Gerichtssaal erschossen und in Großvargula hat sich die Wittwe Joha. Schwarzkopf ertränkt.— —In Crossen a. E. erstickten durch zu zeitiges Schließen der Ofenklappe in einer Nacht sechs Personen: die Wittwe Rudolf, deren verheirathete Tochter Frau Heinze und vier Enkelkinder der Wittwe Rudolf, drei Knaben im Alter von 13, 9 und 1 Jahr und ein Mädchen von 2 Jahren. — In Halle starb die Frau des Gasthofbesitzers Möser an Brandwunden, welche sie sich durch Explosion einer Lampe zugezogen hatte und in Salza gerieth die Wittwe Gerlach in das Getriebe einer Dreschmaschine und wurde getödtet.

Provinz Hannover.

† In Stade Major F. Köppel, sowie der auf dem Moritzberge wohnhafte, frühere Steueraufseher Eduard Körner; Beide Veteranen aus dem Befreiungskriege. — Es feierten: das 60jährige Priesterjubiläum der Pfarrer Hollemann in Gr. Förste; das gleiche 50jährige Jubiläum der Domkapitular Krüger in Hildesheim und Pastor Wahrendorff in Itzum; das 50jährige Dienstjubiläum der Botenmeister am Osnabrücker Landgericht H. L. Müller und das Fest der goldenen Hochzeit die Eheleute Waldarbeiter David Sempf in Altenhagen bei Springe. — Durch unglücklichen Sturz kamen zu Tode: der Maurer D. Meinke aus Nordleda, der Hofmeister Schulze in Schulenburg und der Hofbesitzer Meyer in Bierden; der Einwohner Vogt aus Einbeck und der Bäcker L. Bonn in Leer sind ertrunken.

Provinz Westfalen.

Wegen „groben Unfugs", begangen durch Beschimpfung der evangelischen Religion, und das Andenken Luthers, wurde der Redakteur der „Westf. Volkszeitung" in Bochum, Joh. Fusangel zu 14 Tagen Haft verurtheilt. — „Zur Befriedigung eines langgefühlten Bedürfnisses" erscheint seit kurzem eine „Hagener freisinnige Zeitung." Gedruckt wird das dreimal wöchentlich erscheinende Blatt in Lüdenscheid. — Der Steingräber Hövener in Brackwede und der Handelsmann Ludwig Brever in Warendorf haben sich erhängt. — In Ausübung ihres Berufes fanden ihren Tod: der Steinbruchbesitzer C. Ferber in Allagen, Kr. Arnsberg, der Hauer B. Schocke in Ober-Dahlhausen und der Bergmann Jerger in der „Hermannshütte" in Hörde; — der Müller Birksmeier von der Stadtmühle bei Hövelhof starb an Brandwunden; der Gutsbesitzer Meyer zu Poggenmühle bei Minden wurde von dem Triebwerk seines Etablissements getödtet; der Cigarrenmacher Zurheide aus Blotho ist ertrunken.

Rheinprovinz.

† Der Professor der Philosophie, Knoodt, eine Hauptsäule des Altkatholizismus und Generalvikar des Bischofs Reinkens, in Bonn. — Gegen den Bauunternehmer August Rott in Düsseldorf, der bei einem Neubau so schlechtes Material verwandt hatte, daß der Bau vollständig in sich zusammenstürzte, wobei 2 Arbeiter getödtet, 3 andere schwer verletzt wurden, erkannte die Strafkammer eine einjährige Gefängnißstrafe. — Duisburg: Die gesammten Rhein-Ruhrkanal-Anlagen, über deren Verstaatlichung Unterhandlungen schwebten, gehen nunmehr in den Besitz der Stadt über. — Die für das erste Diakonissenhaus des Evangelischen Bundes erforderliche Summe von 100,000 M. ist bereits gezeichnet und baar bezahlt worden.—Im vorigen Jahre waren die Kaufleute Gebrüder Salomon in Elberfeld wegen betrügerischen Bankerotts — es handelt sich um Verschleuderung resp. um Beiseiteschaffung von Waaren in Höhe von 300,000 M. — zu je 18 Monaten Zuchthaus verurtheilt, ihr Kompagnon Herm. Rosendahl jedoch freigesprochen worden. Da letzterer, wie Zeugen bekunden, sich verschiedentlich geäußert hat, er habe sich fein durchgelogen, da er gerade so schuldig sei wie die Salomons, so ist der Prozeß wieder eröffnet und R. bereits wieder verhaftet worden.—Die Strafkammer in Neuwied verurtheilte 9 noch schulpflichtige Knaben aus Ehrenbreitstein wegen größerer Weindiebstähle zu Gefängnißstrafen von 5 Wochen bis zu 4 Tagen. — Es feierten die goldene Hochzeit: die Eheleute Rentner W. Antweiler in Köln, Peter und Gertrud Weber in Monheim a. Rh. und Spediteur Wilhelm Grins in Wesel. — Der Einwohner Lorenz Lorscheidt in Bonn starb in Folge eines unglücklichen Sturzes; die Frau Christine Neudorf, geb. Thum aus Coblenz ist ertrunken.

Königreich Sachsen.

Der Hilfslehrer Paul Richard Mann in Annaberg hat einen Selbstmordversuch gemacht, indem er sich drei Messerstiche in die Brust beibrachte. Andauernde Stellenlosigkeit hat ihn zu dem verzweifelten Schritte verleitet.—Die drei Gemeinden Neutzsch, Plösen und Cleuden sind zu einer Gemeinde unter dem Namen Thekla verschmolzen worden. Die neue Gemeinde wird ungefähr 1100 Einwohner zählen. — Nach langem Zögern hat sich nun die Stadtverwaltung Eutritzsch entschlossen, die Eingemeindung mit Leipzig energisch anzubahnen. —Der Männergesangverein „Stradella" in Freiberg beging durch ein sehr gelungenes Fest den 25. Jahrestag seiner Gründung. Alle zum Elbgau-Sängerbund gehörigen Vereine hatten Delegationen gesandt. — Der Rechtsanwalt Theodor Ficker in Leisnig ist wegen Erpressung zu einer Geldstrafe von 300 M. verurtheilt worden. — Es feierten: der Schuhmachermeister Friedrich Börner in Leisnig das 60jährige Meisterjubiläum; Christian G. Pechstein in Frohburg und der Bäckermeister August Zergiebel in Zwickau das 60jährige Bürgerjubiläum; Kaufmann Habermann in Dresden das 50jährige Bürgerjubiläum; das Stranz'sche Ehepaar in Dresden, die Eheleute Johann Fiebiger und Johanna, geb. Lange in Großschönau, sowie der Häusler Tietz mit Frau in Nieder-Rennersdorf bei Herrnhut die goldene Hochzeit; der Pastor Erdmann Unger in Polditz beging sein 40jähriges Berufsjubiläum. —Der vermißte Privatmann Johann F. Dammhain aus Grimma und der Stadtverordnete, Erdbaumeister Friedrich Grosse aus Lausigk wurden erhängt aufgefunden.—Der Unterförster Karl Weiße aus Crottendorf ist erfroren; die 22 Jahre alte Wilhelmine E. Leuschner ertrank im Mühlgraben in Döltzschen; ihren Tod im Getriebe von Maschinen fanden der Müllerlehrling Eckert in der Reißmüller'schen Mühle in Dorfschemnitz und der Einwohner Schildbach in der Fabrik in Neumark; zwei Kutscher der Kunath'schen Ziegelei in Reick erstickten an Kohlendämpfen; dem Fördermann Friedrich Schmelzer aus Zwickau wurde von einem abwärts gehenden Gerüst der Kopf abgeschlagen.

Thüringische Staaten.

† Polizei-Inspektor Motschmann in Gotha. — Unter angemessenen Festlichkeiten wurde in Arnstadt die Feier des 50jährigen Bestehens der Kolonialschule begangen. — Das Hauptgebäude der Färberei und Appretur-Anstalt von Schütze & Leube im Vorort Cuba bei Gera ist durch Feuer zerstört worden. — Es feierten: das 25jährige Amtsjubiläum der Gemeindevorsteher Eduard Bergner in Heilingen, das 50jährige der Forstaufseher Tanz in Berka, der Balletmeister Franke in Weimar und der Kirchenrath Göpfert in Wernhausen; — das 50jährige Berufsjubiläum der in der Fabrik von Focke und Buboldt in Gera beschäftigte Arbeiter Karl Bischof; — die goldene Hochzeit die Ehepaare Fleischermeister C. F. Werner in Camburg, Christoph Stetefeld in Ilfeld und Landwirth Friedrich Heinrich Möller in Mosbach bei Eisenach.

Hessen-Darmstadt.

Wegen Verausgabung falscher Markstücke ist der Einwohner Zerb in Erbach verhaftet worden. — Der Gemeinderath und Beigeordnete Friedrich Wilhelm Werner in Gau-Bischofsheim und Frau Louise, geb. v. Horix, feierten die goldene Hochzeit. — † Der Stadtschreiber Erner in Worms. — Es haben sich erhängt: der 29 Jahre alte Johann Mischler aus Heppenheim a. d. B. und der Landbriefträger Georg A. Morr von Waldmichelbach. — Der Landwirth Schaffner in Goddelau, Vater des dortigen Polizeidieners, mußte die Angewohnheit, im Bette zu rauchen, mit dem Leben büßen, indem er verbrannte.

Königreich Baiern.

† In Krombach Bürgermeister Georg Adam Seubert. — Der Pferde- und Viehhändler Wilhelm Männlein in Kronach, über dessen Vermögen der Konkurs eröffnet worden ist, wurde wegen Meineids und mehrerer Wechselfälschungen in Untersuchungshaft genommen. — Die Strafkammer in Nürnberg verurtheilte die Schirmmachersfrau Therese Wollner, welche einem Polizeisoldaten Scheidewasser in's Gesicht geschüttet hatte, zu einer Gefängnißstrafe von einem Jahr und acht Tagen. Die Megäre verübte die That, als der Polizeisoldat ihr Kind, das mit Zündhölzchen Abends in einem Wirthslokale hausirte, aus demselben herausführte. — Bei Eisenstein fand infolge falscher Weichenstellung ein Zusammenstoß zweier Züge statt, wobei der Kondukteur Stark aus Rosenheim getödtet wurde. Mehrere Passagiere erlitten leichte Verletzungen. Der Schaden am Fahrmaterial ist erheblich. — Dieser Tage fand die Verlobung der Tochter des Webereifaktors K. Tröger in Schwarzenberg a. S. mit dem Schreinermeister F. Voit statt. Ein Dienstknecht, Namens G. Linß aus Glashütten, lauerte Abends, mit einem Revolver bewaffnet, dem Brautpaar auf, und als dasselbe die Wohnung des Bräutigams verließ, trat er hinter dem Hause hervor und schoß auf die Tröger, die, in die Brust getroffen, todt zusammenbrach. Voit erhielt einen Schuß in's Gesicht, jedoch ist die Verletzung, die er erlitt, allem Anschein nach nicht tödtlich. Der Mörder befindet sich in Haft. — Der Spezerei- und Schnittwaarenhändler Hr. Schwalb in Stadtsteinach hat seine Zahlungen eingestellt. — † In Windorf der älteste Priester des Bisthums Passau, Michael Heininger, ehedem Pfarrer zu Uttigkofen. — Ueber das Vermögen des Weinwirths Johann Groß in Würzburg ist der Konkurs eröffnet worden. — Es wurden verurtheilt: wegen Meineids der Gastwirth Johann Betzold und dessen Ehefrau Barbara aus Herolsberg, zu 4 und 15 Monaten Gefängniß, der Holzhändlerssohn Johann Gißübl aus Pullenried zu 3 Jahren Zuchthaus; — wegen Todtschlagversuchs der Müller Jakob Roßmüller aus Ortenburb zu 2 Jahren Gefängniß; — wegen Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode der Austrägler Johann Maierhofer aus Pielenhofen zu 4 Jahren Zuchthaus.

Königreich Württemberg.

Der glückliche Gewinner des ersten Treffers von 20,000 M. der Lotterie zu Gunsten eines Krankenhauses der Barmherzigen Schwestern in Stuttgart ist der Apotheker Egenter in Altshausen.—† In Biberach Rathschreiber Rau. — Der Stadtschultheiß Sachs in Crailsheim ist wegen falscher Beurkundung zu einer Gefängnißstrafe verurtheilt worden.—† In Hüpfigheim der als Landwirth und vorzüglicher Obstbaumzüchter berühmte Pfarrer Nefflen.—Der Flaschnergeselle Bonz aus Eßlingen erschoß sich; der Ulanen-Unteroffizier Burger aus Ludwigsburg, welcher sich kürzlich mit einem Revolver zu entleiben versucht hatte, erlag der Verwundung; die Dienstmagd Rosine Diez von Obersontheim ertränkte sich.—Die Dienstmagd Berroth aus Abelmannsfelden ist erfroren; der Gerber Hermann jun. aus Möckmühl und der Straßenwärter Brielmaier aus Schwarzenbach, O.-A. Tettnang, fielen von ihren Gefährten und wurden todtgeschleift; der Flaschnermeister Müller von Neckargartach starb infolge Einathmens giftiger Gase beim Reinigen der Bleikammern in der chemischen Fabrik zu Heilbronn, während drei seiner Kameraden noch schwer krank darniederliegen.

Großherzogthum Baden.

Unter der Beschuldigung von falschen Eintragungen und Unterschlagung von Waaren zum Nachtheil seiner Gläubiger wurde der Fabrikant W. K. Schultheiß in Gütenbach verhaftet.—† In Konstanz der Besitzer des Gasthofs „Zum Falken", Heirich Stabholz.—† In Müllheim die Wittwe Karl Willin, Besitzerin und Stifterin des christlichen Versammlungshauses.—In nächster Zeit wird auf Veranlassung des „Gewerbevereins" in Neckargemünd eine Gewerbehalle errichtet werden.—† In Ueberlingen der Buchhalter der Sparkasse, Hr. F. X. Stähle. —In Rammersweier feierte der 76jährige Valentin Näger mit seiner 73jährigen Frau Anna, geb. Hausmann, die goldene, und deren Tochter Anges mit ihrem Ehemann Gemeinderath X. Jungel, die silberne Hochzeit, während der jüngste Sohn des Jubelpaares, Karl Näger, mit Sophie Hurst und die Enkeltochter Marie Jungel mit Franz X. Busam getraut wurden; es feierten ferner: die Färbermeister B. Sutter'schen Eheleute in Schopfheim die goldene Hochzeit; die Ursulinerinnen M. Xaveria Ditz von Konstanz und M. Johanna Stadelhofer von Wollmatingen, am Lehrinstitut in Villingen, ihre 60jährige Profeß. — Selbstmord begingen: durch Oeffnen der Halspulsader der 56jährige A. Sieferle in Käfersberg; durch Erhängen der in Mannheim inhaftirte B. Oberst, der 66jährige Lorenz Hoferer von Ramsbach und der Einwohner Jauch von Schwenningen. Die Wittwe Monika Metzler verbrannte sich im Armenhause in Birkendorf und starb an den erlittenen Brandwunden: der Maurer Joh. Kusterer aus Brötzingen bei Pforzheim brach das Genick; die Mineure Tappletti Lutgi und Samuel Wernle kamen beim Bahnbau zwischen Fahrnau und Hasel zu Tode; der Bahnwartablöser Maisch von Oberweier wurde todtgefahren; der ledige Gypsmüller in Unadingen wurde zwischen Wasserrad und Ward todtgequetscht; der 53jährige Gg. Jakob Obländer in Zuzenhausen starb infolge eines Sturzes auf die Tenne.

Braunschweig. Anhalt. Lippe. Waldeck.

Ueber den Nachlaß des verstorbenen Ingenieurs Fritz Pfeiffer in Braunschweig ist das Concursverfahren eröffnet worden. — Ueber das Vermögen des Mühlenpächters Heinrich Luftmann in Königslutter wurde das Concursverfahren eröffnet. — † In Wolfenbüttel die Vorsteherin des Frauenvereins, Frl. C. Roloff. — Zur Aufstellung des Denkmals zu Ehren von Moses Mendelssohn hat der Herzog den Platz vor dem Bahnhof in Dessau bestimmt. Wegen Ausarbeitung von Entwürfen war eine Concurrenz ausgeschrieben worden. Vier Modelle sind eingegangen. Die aus Hrn. Schöne, Generaldirector der königlichen Museen zu Berlin, und Prof. Schaper bestehende Jury hat in erster Reihe den Entwurf des Bildhauers Janensch zur Ausführung empfohlen. — Nachstehend benannte Ehepaare feierten das Fest der goldenen Hochzeit: Schuhmacher G. Stansch in Bobbau, Oberst a. D. v. Zweiffel in Cöthen, und Altsitzer, früher Mühlenbesitzer H. Busse in Reesdorf; der Oberamtsrichter Oehns in Stadtoldendorf beging sein 25jähriges und der Organist August Stölting in Krentrupperhagen sein 50jähriges Dienstjubiläum. — Die Tochter der Wittwe T. in Dessau hat aus Liebeskummer Selbstmord begangen, indem sie sich von einem Eisenbahnzug überfahren ließ. — Ueberfahren und getödtet wurden der Knecht Obermann auf der Clus'schen Domaine in Gandersheim und der Ackerer Peckmann in Tiddische; der Forstaufseher Karl Weid aus Kleinern wurde von einer stürzenden Buche erschlagen.

Aus der Rheinpfalz.

Der Schneider Spanheim in Friesenheim ist wegen Sittlichkeitsverbrechens verhaftet worden. — Der im Bureau des Bezirksgeometers Knies in Grünstadt beschäftigte Geometergehilfe Friedrich Reithmayer wurde wegen Betrugs und Fälschung verhaftet.—Die „Kaiserslauterer Zeitung" hat mit dem 1. Februar ihr Erscheinen eingestellt.—Der vor einiger Zeit wegen Unterschlagung von Kirchengeldern zu einer längeren Gefängnißstrafe verurtheilte Reallehrer Geiler aus Kaiserslautern ist nach Nürnberg überführt worden. — Der Maurergeselle Werle aus Otterberg wurde von einer stürzenden Wand erschlagen und der Zuschneider Ludwig Bauer aus Pirmasens kam durch einen unglücklichen Sturz um's Leben.

Mecklenburg.

Die Zuckerproduktion der fünf mecklenburgischen Zuckerfabriken Dahmen, Stavenhagen, Malchin, Güstrow und Rostock beträgt in normalen Jahren 350,000 bis 400,000 Ctr. — † Ober-Roßarzt H. Jenz in Schwerin. — Die goldene Hochzeit feierten die Ehepaare J. Brandt in Bandow und P. Jungmann in Warnemünde. — Der Organist G. aus Neubrandenburg hat sich erschossen und der Schneider Johann Stoltenberg aus Stargard hat sich erhängt. — Der Forstarbeiter Witt aus Sehlstorf wurde von einer stürzenden Tanne erschlagen.

Oldenburg.

† Der Redakteur der „Oldenburger Zeitung" Dr. Albert Jaenich. — Der Fabrikant Fuhrken aus Strohhausen beabsichtigt eine größere Kachelöfenfabrik in Rodenkirchen zu errichten. Zu diesem Zwecke hat er die Tantz'sche Besitzung, bestehend aus zwei Gebäuden und fünf Stück Land, um 19,400 M. angekauft.—Der Schlosser Fischbeck in Zwischenahn ist von einem Eisenbahnzug überfahren und getödtet worden.

Freie Städte.

Das Schwurgericht in Hamburg hat den Raubmörder Dauth zum Tode verurtheilt.—† Dr. Jonas, der erste und älteste Prediger am israelitischen Tempel in Hamburg.—Der Wächter Heitmann auf dem Feuerthurm vor Finkenwärder und der Sohn der Wittwe Lühring, sind ertrunken; der 10 Jahre alte Fritz Engel wurde todtgefahren.—Die Wittwe des früheren Bürgermeisters Blankenburg in Bergedorf beging Selbstmord, indem sie sich vermittels einer Waschleine erdrosselte.

Schweiz.

Der gesammten Mannschaft des Polizeikorps in Baselstadt sind Waffen und Munition abgenommen worden.—† auf seinem Gute in Arlesheim Oberst Alioth-Falkner von Baselstadt.—Ein 60 Meter langes Stück des Schlachthausquai in Genf ist eingestürzt und ein weiteres Stück von 25 Meter Länge droht nachzustürzen.—Die Regierung will über die Gemeinde Brusio die Bevogtung verhängen und hat das Kreisamt Puschlav eingeladen, diese Maßregel zu treffen. Es scheint, daß dort ein Magnatenthum sich breit macht, das die Gemeinde total zu Grunde zu richten droht.—Aus Chaurdefonds wurden im letzten Jahre für 6,681,251 Fr. Waaren nach Nordamerika ausgeführt.—An dem während der Pariser Weltausstellung stattfindenden großen internationalen Turnfest, an welchem voraussichtlich 300 Vereine, wovon 20 aus der Schweiz, theilnehmen, werden drei Lausanner als Schiedsrichter fungiren.—Der verschwundene Pfarrer Raboud von Saron ist noch nicht aufgefunden worden. Es wird immer wahrscheinlicher, daß es sich gar nicht um einen Mord handelt, sondern daß derselbe einfach französischen Abschied genommen hat.—Der Inspektor Boßhard der Filiale der Kantonalbank in Dielsdorf ist wegen Unterschlagungen verhaftet worden.—Der Händler und Wirth Stadelmann-Jäggli aus Elgg ist in der Nähe von Hemmishofen, Kanton Schaffhausen, ermordet und beraubt aufgefunden worden.

Oesterreich.

Der Rittmeister Eugen Nappel des 5. Husaren-Regiments in Wien stieß sich ein haarscharf geschliffenes Messer in's Herz und blieb sofort todt.—Das Jagdschlößchen Meyerling in Baden, in welchem Kronprinz Rudolf vom Tode ereilt wurde, war früher im Besitze von Mönchen und zeigt jetzt noch Spuren seiner einstigen Bestimmung.—Von einer Beerdigung zurückkehrend, fuhren mehrere Personen über die neue, hohe Achbrücke bei Schwarzenberg im Bregenzerwalde. Der Wagen machte eine Seitenbewegung und drei rückwärts sitzende Mädchen stürzten über das Brückengeländer in den vierzig Fuß tiefen Abgrund. Mit zerschmetterten Gliedern wurden die Mädchen aus der Tiefe heraus gebracht. Zwei derselben sind bereits gestorben, die dritte hofft man am Leben zu erhalten.—Unter dem Verdachte, den kürzlich verstorbenen Auszügler Franz Neugebauer ermordet zu haben, wurde der Grundbesitzer Emanuel Drechsler in Breitenfurt verhaftet und dem Bezirksgerichte in Freiwaldau eingeliefert.—Wegen betrügerischen Bankerottes wurde der Moodewaarenhändler Alois Oesterreicher in Brünn, sowie dessen Bruder Julius und der Commis Max Goldschmidt, verhaftet. — Nach Verübung von Wechselfälschungen in Höhe von 15,000 fl. ist der Weißgerber Franz Auringer von Hangsdorf verschwunden. Man glaubt, er habe Selbstmord begangen.—Die Gewinner des Haupttreffers von 100,000 fl. der Theißloose Nastran in Graz und der Apotheker Mocnik in Stein, bei dem ersterer das Loos versetzt hatte, einigten sich, den Haupttreffer zu theilen.—Der Sohn des Kämmerers v. Horvath in Kammer am Attersee, [illegible] v. Horvath, Lieutenant des 5. Husaren-Regiments, ist an den Folgen eines Sturzes vom Pferde bei dem Brande des Brauhauses zu Litzlberg am Attersee gestorben.—In einem auf dem Salitzplatze in Znaim isolirt dastehenden Hause wurde die Wittwe Veronika Brauneis ermordet aufgefunden. Die Nachforschungen nach dem Thäter blieben eine zeitlang fruchtlos, bis man ermittelte, daß der Mörder der Greisin ihr eigener Sohn, der Kaffeehausbesitzer Julius Brauneis, sei. Der Mörder entzog sich seiner Verhaftung zuerst durch die Flucht. Wenige Stunden später stellte er sich aber selbst dem Gerichte.—† In Prag Ritter v. Steffek, der mit Freiländer, einem Schwager Lassale's, die Gasbeleuchtung in Prag einführte und die Karolinenthaler Gasanstalt gründete.

— Ein Biertrinker kann nicht härter bestraft werden, als wenn er die Wassersucht bekommt.